

Orgelsommer 2017

Été des orgues



Sonntag, 10. September, 17 Uhr
Dimanche 10 septembre 17 heures

Heilig Dreifaltigkeit
Fraulautern

Peter Van de Velde
(Kathedrale Antwerpen)

Orgelsommer 2017 Été des orgues 2017
Schirmherr: Landrat Patrik Lauer

Sonntag, 10. September, 17 Uhr
Dimanche 10 septembre 17 heures
Heilig Dreifaltigkeit Fraulautern
Peter Van de Velde (Kathedrale Antwerpen)

Werkfolge

César Franck (1822 – 1890)

Choral Nr. 1 E-Dur
Choral No. 1 en mi majeur

Louis Vierne (1870 – 1937)

Choral aus der 2. Symphonie op. 20
Choral (extrait de la 2eme symphonie op. 20)

Joseph Jongen (1873 – 1953)

Quatre pièces op. 37
Cantabile – Improvisation – Prière – Choral

Paul de Maleingreau (1887 – 1956)

Choral op. 14

Charles Tournemire (1870 – 1939)

Improvisation über die Ostersequenz „Victimae paschali“
Improvisation sur le „Victimae paschali“

Peter Van de Velde orientiert sein heutiges Programm an der großen Tradition der Choral-Musik. Auch wenn wir heute Choräle mitunter als blasse, verhaltene Gemeindegesänge erleben, so war die Geschichte dieser Gattung doch eine ganz andere. Sie führt zurück in die Anfänge der Kirchenmusik, insbesondere auf protestantischer Seite. Die Zeiten, in denen katholische Christen Mönchen passiv zuzuhören hatten, und oftmals lateinischen Gesängen, die sie nicht verstanden, waren vorbei, als Luther und andere Reformer das aktive Mitsingen der gesamten Gemeinde forderten, im protestantischen Choral. Es war dies der Beginn einer Musikpraxis in der Kirchenmusik, wie wir sie heute noch kennen, zumal sie – nach dem Konzil von Trient, das sich mit den Reformern auseinandersetzte – in der katholischen Kirche übernommen wurde. Ein Zitat aus den ersten Jahren des Gemeindegesangs zeigt, wie fasziniert Menschen waren, die „neuerdings“ in ihrer Landessprache und mit allen zusammen singen durften. In Straßburg, einer der Hochburgen des frühen Protestantismus, schrieb 1541 ein Student: „Das Singen der Frauen mischt sich mit den Stimmen der Männer und ergibt eine wunderbare Wirkung, sehr angenehm zu hören. Es ist unglaublich, wie schön es ist, wenn man Ruhe findet für sein Gewissen, wo das Wort Gottes rein verkündigt wird [...] und auch wenn man die schönen Psalmen und Wunder des Herren singen hört. Ich könnte nur weinen vor Freude.“ Die Gattung des Chorals bot Komponisten immer wieder Raum für künstlerische Experimente. Ihr Symbolgehalt als Topos gemeinschaftlichem Singens und Bekennens wirkte in allen Bearbeitungen fort.

César Franck hatte deutsche Vorfahren und wuchs in einem Milieu auf, das sowohl von der französischen, als auch von der deutschen Sprache und Kultur geprägt war. Seine ersten musikalischen Studien absolvierte er am Konservatorium von Lüttich, ging später aber nach Paris, um dort sein Studium am Conservatoire fortzusetzen. In späteren Jahren wirkte Franck an verschiedenen Pariser Kirchen, schließlich und vor allem an Sainte Clotilde, wo er bis zu seinem Lebensende in den Messen zu hören war (1858-1890). Nicht nur als Interpret, sondern auch als Improvisator genoss Franck die Hochachtung seiner Zeitgenossen. Die Orgelweihen der neuen großen Cavaillé-Coll-Instrumente in Paris wurden ihm anvertraut (Saint-Sulpice, Sainte-Clotilde, Notre-Dame und auch die Orgel des Konzertsaals

Trocadéro). 1872 wurde ihm schließlich die Orgelprofessur am Conservatoire übertragen. In seiner Klasse studierten jungen Talente, die später als Virtuosen und Komponisten von sich reden machten, darunter auch Louis Vierne und Charles Tournemire, die zu seinen letzten Studenten zählten.

Louis Vierne kam so gut wie blind zur Welt. Trotz mehrerer Operationen, die zunächst für Besserung sorgten, sollte sich sein Augenleiden bis zu seinem Tod zusehends verschlimmern; seine letzten Autographe fallen in das Jahr 1930 (u.a. die VI. Orgelsymphonie). Seine musikalische Laufbahn hatte Vierne einem Zufall zu verdanken. 1873 war seine Familie nach Paris gezogen, wo er mit zehn Jahren in Sainte Clotilde César Franck Orgel spielen hört, ein Erlebnis, das seine Zukunft bestimmen sollte. Im Pariser „Institut des Aveugles“ (Institut für Blinde), studiert Vierne Klavier, Orgel und Violine. Umgekehrt wird nun César Franck auf das Talent des jungen Musikers aufmerksam und schlägt ihm vor, sein Privatschüler zu werden. Francks Nachfolger Widor förderte Vierne weiter und ernennt ihn zu seinem Assistenten und Stellvertreter an der berühmten Orgel von Saint-Sulpice, bevor Vierne dann 1900 zum Titulaire der Kathedrale Notre-Dame ernannt wird. Und nicht nur das: Vierne gilt als einer der ersten „Konzertorganisten“, international gefragt unternahm er auch mehrere Tourneen in die Vereinigten Staaten von Amerika. Als Lehrer unterrichtete Vierne an der Pariser Schola Cantorum.

Joseph Jongen zählte zu den wichtigsten Persönlichkeiten im Musikleben seiner belgischen Heimat – dank zahlreicher Aktivitäten, nicht nur als Komponist und Orgelvirtuose, sondern auch im pädagogischen Bereich. Seine Unterrichtstätigkeit übte Jongen zunächst am Konservatorium in Lüttich aus, später übernahm er eine Professur in Brüssel am Konservatorium, zu dessen Direktor er dann ernannt wurde. Viele berühmte Komponisten zählten zu seinen Freunden, darunter Ernest Chausson, Vincent d'Indy und auch Gabriel Fauré. Die Musik dieser französischen Schule, die letztendlich auf César Franck zurückging, inspirierte auch Jongen, doch pflegte er in seinen Werken auch einen durchaus eigenen Stil, mit melodischen Wendungen, die mitunter an die Folklore seiner flämischen Heimat erinnern. Auch der belgische Geiger Eugène Ysaÿe war davon

fasziniert: Jongens Musik sei „faszinierend, reich an Farben, voll unkonventioneller Harmonik, sehr persönlich, zugleich aber fein gearbeitet und frei von schmerzhaften Übertreibungen, sie ist gute, vernünftige Musik, die spricht, zum Ausdruck bringt und singt.“

Paul Eugène Malengreau wurde 1887 in Trelon, im Norden Frankreichs geboren, ein halbes Dutzend Kilometer entfernt von der französisch-belgischen Grenze. Seine Mutter war Französin, sein Vater besaß die belgische Nationalität. Bereits vor seiner Zeit als Professor für Orgel in Brüssel hatte er seine größten Orgelwerke veröffentlicht, unter dem Künstlernamen Paul de Maleingreau. Von mehr als hundert Werken mit Opuszahl hat er seinem Instrument etwa 40 Werke gewidmet, deren Funktion zwei ganz unterschiedlichen Zwecken diente: zahlreiche waren für die liturgische Praxis gedacht, andere sehr großformatige Werke dagegen für den Konzertvortrag.

Nach seinen ersten musikalischen Studien in seiner Heimatstadt Bordeaux kam **Charles Tournemire** 1886 nach Paris, wo er schon im nächsten Jahr sein Studium am Conservatoire antrat. Nach nur wenigen Monaten in der Klasse des alten César Franck wechselte er in die Klasse von Charles-Marie Widor, wo er 1891 sein Studium mit einem Premier Prix d'orgue abschloss. 1898 wurde Tournemire Nachfolger Gabriel Piernés als Titularorganist an der Cavaillé-Coll-Organ von Sainte-Clotilde, die Tournemire renovieren und erweitern ließ. Von dieser Orgelempore reiste er in die ganze Welt. Als Komponist meist unkonventioneller Orgelwerke und vor allem als einzigartiger Improvisator verstand es Tournemire, eine Schar von Jüngern und Bewunderern um sich zu versammeln. Auf der Orgelempore von Sainte Clothilde besuchten ihn denn auch regelmäßig die großen Namen der französischen Orgelwelt, unter ihnen Maurice Duruflé, Olivier Messiaen, Jean Langlais oder Gaston Litaize. Tournemire stand mit seiner Musik als Pionier im Zentrum einer Erneuerungsbewegung, die dann im 20. Jahrhundert zu einer regelrechten Renaissance der Orgelmusik in Frankreich führen sollte.

★ ★ ★

Le programme de Peter Van de Velde s'inspire de la grande tradition des chorals. Même si, de nos jours, on associe à ce terme le chant un peu terne et retenu des congrégations, le choral a en vérité une histoire toute différente, une histoire qui nous renvoie aux commencements de la musique sacrée, notamment du côté protestant. L'époque où les croyants catholiques écoutaient passivement le chant des moines était révolue, Luther et les autres réformateurs propageaient le chant des hymnes par l'ensemble de la congrégation. Ce fut le commencement d'une pratique de musique d'église comme nous la connaissons encore aujourd'hui, d'autant plus qu'elle fut assimilée également par l'église catholique après le Concile de Trente qui s'était concentré entre autres sur les réformateurs. La citation suivante, qui date des débuts du chant de la congrégation, montre la fascination des fidèles ayant dorénavant le droit de chanter dans leur langue natale et à voix mixtes. A Strasbourg, bastion des débuts du protestantisme, un étudiant écrivit en 1541: „Le chant des femmes se mêle à celui des hommes et fait un effet merveilleux, très agréable à écouter. C'est incroyablement beau de trouver la sérénité de l'esprit, lorsque la parole de Dieu est proclamée purement et lorsque sont chantés les psaumes et les miracles du Seigneur. C'est à pleurer de bonheur.“ De tous les temps, le choral a offert aux compositeurs un espace d'expérimentation dans leur art. Le contenu symbolique du chant et de la profession de foi en commun y est toujours présent.

D'ascendance germanique, **César Franck** (1822-1890) grandit dans un milieu de langues française et allemande et commença ses études au Conservatoire royal de Liège, avant de les poursuivre au Conservatoire de Paris. Plus tard, il occupa les tribunes parisiennes, notamment de l'église Sainte-Clotilde, où il œuvra jusqu'à ses derniers jours (1858-1890). En tant qu'interprète et improvisateur, sa renommée fut appréciable. On le suit d'ailleurs aux inaugurations les plus remarquées (Saint-Sulpice, Sainte-Clotilde, Notre-Dame, La Trinité ou le Trocadéro). Son immense talent sera pourtant récompensé: la direction du conservatoire lui attribue le poste de professeur d'orgue (1872). Il formera dans ce cadre de nombreux virtuoses, notamment, dans les derniers mois, Louis Vierne et Charles Tournemire.

Louis Vierne (1870-1937) naquit presque aveugle. En dépit de plusieurs opérations, qui seront source d'une certaine amélioration, sa

cécité ira en s'aggravant jusqu'à la fin de sa vie, bien qu'il ait pu, jusqu'à la VI^e Symphonie comprise (1930), écrire lui-même sa musique. En 1873 sa famille s'installe à Paris. En 1880, il entend Franck pour la première fois à Sainte-Clotilde, un événement inoubliable et déterminant pour son avenir. A l'institut des aveugles, Vierne travaille le piano, l'orgue et le violon. Franck, qui entend Vierne, lui proposera de le prendre comme élève privé. Widor, le successeur de Franck, en fera son suppléant à Saint-Sulpice; en 1900, Vierne est nommé organiste de Notre-Dame de Paris. Vierne a sans doute été le premier organiste, avec Guilmant, à mériter l'appellation de récitaliste: en témoignent ses tournées triomphales aux Etats-Unis. Professeur recherché, il enseignera à la Schola Cantorum de Paris.

Apprécié pour ses nombreuses activités de pédagogue, d'interprète et de compositeur, **Joseph Jongen** fit partie intégrante de la vie musicale belge. Il enseigna d'abord au conservatoire de Liège. Le conservatoire de Bruxelles l'engagea ensuite, d'abord comme professeur, puis comme directeur. Ami de célèbres compositeurs comme Chausson, d'Indy, Fauré, Joseph Jongen fut influencé par l'école de César Franck, mais conserva des tournures mélodiques flamandes. C'est Eugène Ysaÿe qui a décrit la musique de Jongen comme suivant: „C'est attachant, riche en couleurs, plein d'harmonies curieuses, très personnel en restant distingué, sans heurts violents, de la bonne et saine musique qui parle, exprime et chante.“

Paul Eugène Malengreau est né en 1887 à Trélon, dans le nord de la France, à une demi-douzaine de kilomètres de la frontière franco-belge. Sa mère était française, et son père avait la nationalité belge. Ses plus grandes œuvres, qu'il publie sous le nom d'artiste de Paul de Maleingrau, sont antérieures à sa nomination de professeur d'orgue. Sur plus de cent œuvres composées, 40 numéros d'opus concernent des pièces pour orgue seul. On distingue deux extrêmes: d'une part de nombreuses pièces à usage liturgique, et d'autre part de grandes compositions pour le concert.

Après des études musicales menées dans sa ville natale Bordeaux, **Charles Tournemire** gagne Paris en 1886, où, dès l'année suivante, il s'inscrit au Conservatoire. Entré chez Franck, il ne passe que quelques mois sous sa direction et obtient sous la conduite de Widor son

premier prix d'orgue en 1891. En 1898 Tournemire succéda à Gabriel Pierné comme titulaire du célèbre Cavaillé-Coll de Sainte-Clotilde qu'il fera restaurer et agrandir. Cette tribune lui sert de tremplin pour une carrière internationale. Son catalogue d'œuvres compte aussi des pièces pour piano, de la musique de chambre ou d'orchestre (8 symphonies, pages de théâtre ou d'église, qui demeurent fort méconnues). Compositeur souvent novateur, improvisateur exceptionnel, Tournemire a suscité l'admiration de ses émules et accueilli à sa tribune de Sainte-Clotilde l'élite de l'orgue français (Durufié, Messiaen, Langlais, Litaize, parmi beaucoup d'autres). A ce titre il s'est révélé comme le pionnier d'un mouvement qui doit être considéré comme une véritable Renaissance de l'orgue au XXe siècle.



Musikhaus
Knopp